

Überall ausgelassene Festtagsstimmung

Zum Engagement der Studentenschaft anlässlich der 400-Jahr-Feier der Philipps-Universität 1927

Den gesellschaftlichen Höhepunkt des Lebens in Marburg in den zwanziger Jahren bildete ohne Zweifel das 400. Universitätsjubiläum. Studenten, Lehrkörper und Stadtbevölkerung feierten zusammen mit vielen Gästen aus der ganzen Welt das wohl größte Fest, das Marburg bis zu diesem Zeitpunkt gesehen hatte. Neben den Organen der Stadt und der Hochschule, die bereits weit im Vorfeld, d. h. schon 1912, mit der Organisation der Festlichkeiten begonnen haben, engagierte sich ab Mitte der zwanziger Jahre auch die Studentenschaft bei der Planung und Gestaltung der Festlichkeiten. In welchem Umfang sich die Studentenschaft an der Gestaltung des Festes beteiligte, steht im Mittelpunkt der folgenden Ausführungen.

Ereignisreiche Festfolge

Als am 29. Juli 1927 die offiziellen Feierlichkeiten begannen, stand Stadt und Universität ein Festwochenende bevor, das Marburg bisher noch nicht gesehen hatte. Eingeleitet von Sportveranstaltungen der Studenten- und Dozenten-schaft, fand die Festfolge um 18 Uhr ihren ersten Höhepunkt in der Einweihung des Denkmals für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs. Gegen 20.30 Uhr traf sich die Festcorona, unter der sich bereits eine Vielzahl von Ehrengästen befand, in der angeblich 5000 Personen fassenden Festhalle an der Frankfurter Straße, um an einem Begrüßungsabend teilzunehmen. Zur dort anwesenden Festgemeinde gesellte sich nach dem Fackelzug, der ab 21 Uhr durch die Straßen der Stadt führte, auch eine Vielzahl von Studenten und Alten Herren der Marburger Korporationen. Zwischen 22 und 22.30 Uhr fand dann eine Illumination der gesamten Stadt statt.

Der Sonnabend begann mit Gottesdiensten in den Kirchen der Stadt. Ihnen folgte gegen 11 Uhr der erste Festakt. Da die Vielzahl der bei solchen Feierlichkeiten durchzuführenden Handlungen den zeitlichen Rahmen eines einzelnen Festaktes sprengen würde, wurde der erste lediglich dazu genutzt, Ansprachen zu halten, Stiftungen zu übergeben und Grußworte zu über-

bringen. Am Nachmittag folgte die Einweihung der Erweiterungsbauten der Universität. Nachdem um 15 Uhr das Kunstinstitut in der Biegenstraße feierlich seiner Bestimmung übergeben worden war, folgten die Kinderklinik am Firmaneiplatz um 16 Uhr und die Ohrenklinik an selber Stelle gegen 17 Uhr. Gegen 19.30 Uhr fand das Festessen für geladene Gäste und im Anschluss daran ein Sinfoniekonzert des Kasseler Staatsorchesters statt. Den Abschluss des Tages bildete ein zwangloses Beisammensein in den Stadtsälen.

Der Reigen der Festveranstaltungen am Sonntag begann gegen 9.30 Uhr mit dem zweiten Festakt, der die Festrede und die Verkündung der Ehrensensoren und -doktoren beinhaltete. Am Nachmittag folgte ab 13.30 Uhr ein Festzug durch die Stadt. Ab 15 Uhr wurde der Markt für die Aufführung von Festspielen genutzt, und eine Stunde später öffnete das von der Stadt Marburg spendierte Volksfest auf dem Schlossberg seine Pforten. Um 21 Uhr trafen sich schließlich ehemalige Studenten und Studierende

sowie eine große Zahl von Ehrengästen zu einem Festkommers im Festzelt. Ab 23.30 Uhr erfolgte eine Illumination von Schloss und Elisabethkirche.

Vom Montag berichtet der Chronist, dass morgens ein Frühschoppenkonzert und am Nachmittag ein „gemeinsamer Abschiedstrunk der Universität und der Bürgerschaft“ auf dem Festplatz am Schloss stattfanden.

Daneben herrschte an allen Ecken der Stadt ausgelassene Festtagsstimmung. In allen Lokalen überall in der Stadt und auf den Häusern der Korporationen wurden zusätzliche Möglichkeiten angeboten, neben den offiziellen Veranstaltungen den Geburtstag der Universität zu feiern.

Den Studentenverbindungen, die in großer Zahl zu diesem Termin ihre Stiftungsfeste feierten, war es wegen des großen Andrangs nicht einmal möglich, an den offiziellen Veranstaltungen des Universitätsjubiläums geschlossen teilzunehmen. Teilweise wurden deshalb Parallelveranstaltungen zu den offiziellen Feierlichkeiten, wie z. B. ein Däm-

merschoppen des S.C. auf der Ketzerbach, veranstaltet, oder die Feierlichkeiten der einzelnen Bünde verschmolzen, wo das möglich war, mit denen der Universität, wie z. B. beim Volksfest am Schloss.

Studenten zahlten Festumlage

Bereits im Vorfeld des Jubiläums unterstützte die gesamte Studentenschaft die Feierlichkeiten der Universität mit Zuwendungen, die in Form einer Festumlage von 1,- RM je Student pro Semester zu zahlen waren. Von der Grundidee her sollte es sich bei der bereits 1925 eingeführten Umlage um eine einmalige Angelegenheit handeln, doch wurde sie bis zum Sommer 1927 in jedem Semester erhoben. In der Summe stellten die so eingenommenen 10 000,- RM zwar keinen großen Posten dar, doch die symbolische Bedeutung dieses Aktes der Verbundenheit der Studentenschaft mit der Universität bleibt bestehen.

Ähnliches gilt für den Anteil der Studentenschaft an der Finanzierung des Gefallenen Denkmals der



Die Chargierten der Korporationen bestimmten in den zwanziger Jahren das Bild der Studentenschaft: Anmarsch zur Grundsteinlegung für das Ernst-von-Hülse-Haus (von der Gartenseite gesehen) im Mai 1926.

Universität. Dafür veranschlagte die Studentenschaft während dreier Semester je 1,- RM pro Student, was eine Gesamtsumme von etwa 7000,- RM ergab.

Aber auch bei der eigentlichen Planungsarbeit blieb die Studentenschaft nicht außen vor. So wurden der Vorsitzende der Studentenschaft und weitere Mitglieder der Studentenschaft neben Rektor, Oberbürgermeister, Professoren- und Dozentenvertretern und Kurator in den Jubiläumsausschuss einbezogen. Bei der Planung des Veranstaltungsablaufs wurde die Studentenschaft ebenfalls maßgeblich berücksichtigt: „Die das Jubiläum eröffnende Enthüllung des Gefallenendenkmals und der das Fest schließende Kommers wurden als wesentlich studentische Angelegenheiten angesehen, bei denen auch ein Student als erster Redner zu sprechen hatte“, vermerkte Prorektor Wilhelm Busch in seinem 1928 erschienenen Festbericht zur 400-Jahr-Feier.

Weiterhin hatte das studentische Wohnungsamt frühzeitig die Aufgabe der Koordination von Zimmerangebot und -nachfrage über-

nommen. Hierzu wurde rechtzeitig vor Beginn des Jubiläumssemesters eine Vereinbarung mit dem Marburger Hausfrauenverein über Richtpreise für Zimmer geschlossen. Diese Verhandlungen waren nicht ohne Probleme, da mit einer stark steigenden Zahl von Studenten im Sommer 1927 zu rechnen war und die Vermieter dies ausnutzen wollten. Der Hausfrauenverein als Unterhändler der Vermieter war nur in zähem Ringen dazu zu bringen, zumindest Richtpreise anzuerkennen.

Chargierte sorgten für „Farbe“

An den Festtagen selbst war die Studentenschaft an vielen Veranstaltungen der Universität beteiligt. Von selbst verstand sich, dass die offiziellen Vertreter der Studentenschaft bei allen Festveranstaltungen zugegen waren. Daneben waren, wie damals üblich, die Chargierten der Korporationen auch bei fast allen Feierlichkeiten anwesend, repräsentierten einerseits den korporierten Teil der Studen-

tenschaft, gaben aber andererseits den Feiern den passenden farbenfrohen Rahmen.

Im Bereich der Organisation hatte sich die Studentenschaft während der Festtage ganz in den Dienst ihrer Hochschule gestellt. In einem ersten Schritt wurde versucht, die Frage der Unterbringung der Gäste zum Jubiläum der Universität zu beantworten. Hierbei bestanden mehrere Probleme. Erstens war die Lage auf dem Wohnungsmarkt durch die gewachsene Zahl von Studenten angespannt, und zweitens versuchten die Vermieter, ihre Zimmer für die Tage des Universitätsjubiläums frei zu halten, um sie an gut zahlende Festgäste vermieten zu können.

Für die Festtage, die zudem noch mit Stiftungsfesten von einzelnen Studentenverbindungen zusammenfielen, wurde den Vermietern die Möglichkeit eingeräumt, die Studentenzimmer zu höheren Preisen an die Festgäste zu vermieten. Die Studenten – weibliche Studierende blieben von dieser Regelung ausgeschlossen – sollten nach Maßgabe des Quartieramtes für die Tage des

Jubiläums in Massenquartiere ziehen.

Daneben verpflichteten sich die Studenten zur Mithilfe bei den Veranstaltungen der Universität. Teile der Studentenschaft unterstützten die Organisatoren durch Mitarbeit in den vom Jubiläumsausschuss eingerichteten Ämtern. So stellte sich die Burschenschaft Alemannia vollständig in den Dienst des Hauptamtes, welchem die Koordination aller Aufgaben oblag. Im Presseamt arbeiteten allein zwölf Studenten, die den Vertretern der Presse mit Rat und Tat zur Seite standen. Weiterhin halfen Studenten in einer Art Auskunftsstelle, die Fragen der am Bahnhof ankommenden Gäste zu beantworten. Letztlich übernahm die Studentenschaft den Ordnungsdienst an allen Veranstaltungen des Jubiläums und die Aufsicht über die Buden während des Volksfestes.

An den eigentlichen Veranstaltungen nahm die Studentenschaft in unterschiedlichem Umfang teil. Einige Teile der Feierlichkeiten, wie die Enthüllung des Gefallenendenkmals und der Festkommers, standen unter der Federführung der Studentenschaft. Bei anderen Veranstaltungen bildete die Studentenschaft nur einen Teil der Mitwirkenden.

Die sportlichen Veranstaltungen am Freitag eröffneten den Reigen der Veranstaltungen, an denen fast 300 Studenten beteiligt waren, ohne dass von der Studentenschaft selbst die Federführung übernommen wurde. Ab 16 Uhr fanden unter großem Zeitdruck Leichtathletikwettkämpfe, Massenvorfürungen und Staffelläufe statt. Am Abend stand der Begrüßungsabend im Festzelt auf dem Kämpfrasen im Mittelpunkt. Zeitgleich bereitete sich die Marburger Studentenschaft auf den größten bis dahin in Marburg gesehenen Fackelzug vor, nach dessen Ende sich auch die Studenten unter die Gäste des Begrüßungsabends mischten, was den zwanglosen Charakter des Abends betonte. Teilnehmer dieses Zuges waren zum einen vor allem die Mitglieder der Korporationen, von denen dem Hessischen Tageblatt die Mitglieder des Studentinnenvereins ins Auge fielen, und zum anderen „eine stattliche Schar Freistudenten“.



„Oh alte Burschenherrlichkeit“: Auch beim Festumzug zum 400. Gründungsjubiläum der Philipps-Universität durch die Marburger Innenstadt durften die Studentenverbindungen nicht fehlen.

Festzug und Volksfest

Beim ersten Festakt am Samstag chargierten die Vertreter der Studentenverbindungen, wie bei allen akademischen Festakten üblich, im mit den Farben der Korporationen geschmückten Festzelt, das vom Volksmund in Anlehnung an den amtierenden Rektor liebevoll „Zirkus Busch“ genannt wurde. An den sonstigen Veranstaltungen war die Studentenschaft nur durch ihre gewählten Repräsentanten vertreten.

Während am zweiten Festakt nur die oben bereits genannten Vertreter der Studentenschaft beteiligt

Am letzten Tag ließen es sich die meisten Studenten nicht nehmen, am Frühschoppen teilzunehmen. Zahlreiche studentische Verbindungen nutzten ihn und beendeten ihre Stiftungsfeste mit dem Jubiläumsfrühschoppen, bei dem, „um rechte Feststimmung zu schaffen und die Festfreude zu erhöhen“, nochmals das extra gebraute Festbier ausgedient wurde. „Den Kehraus bildete nachmittags und abends ein Abschiedstrunk, zu dem der Magistrat aufgerufen hatte und bei dem es nochmals lustig zugeht“ – so Prorektor Busch in seinem Festbericht.

nen Studenten und Dozenten der Universität. Von den Mitgliedern der Philipps-Universität durch Spenden und durch eine Gabe des Vorsitzenden des Universitätsbundes Häuser finanziert, sollte ein steinerner Löwe dem Andenken an die 587 im Ersten Weltkrieg Gefallenen der Philipps-Universität dienen. Die Bedeutung dieser Enthüllung spiegelte die exponierte Stellung dieses Aktes wider. Als die erste offizielle Veranstaltung des Universitätsjubiläums stellte sie gleichzeitig den ersten Höhepunkt des Jubiläums dar. Begleitet von einer Reichswehrkapelle und umrahmt von einer dichten

menbrach“. Diesen Männern, so der Vorsitzende der Studentenschaft weiter, deren Ziel es gewesen sei, ein neues Deutschland zu schaffen und die der heutigen Generation in ihrem Kampf für ein einiges Deutschland als Vorbild dienen sollten, sei dieses Denkmal geweiht. „Uns ihrer zu erinnern, ihnen zu danken, ist dieses hehre Denkmal errichtet in Gemeinschaft von Professoren und Studenten unserer Universität mit dem Standbild des Löwen als des Symbols deutschen Stolzes im edelsten Sinne und deutscher Kraft.“ Und weiter führte Stalman aus, dass es „heute, wo alle Kräfte im Volke im edlen Wettstreit bestrebt sind, ein neues Deutschland zu schaffen, gelte [...] die Dankspflicht nicht zu vergessen gegen die, welche ihr Leben ließen, damit Deutschland lebe.“

Opferbereitschaft der Soldaten als Vorbild

Als nächster Redner ergriff Professor Erich Jung das Wort. Auch er ging auf die Leistungen gerade des Marburger Jägerbataillons und der studentischen Freiwilligenregimenter in Flandern ein und verwies auf den Vorbildcharakter der gefallenen Kommilitonen für künftige Generationen. In der Hoffnung, dass die Opferbereitschaft der Soldaten des Ersten Weltkrieges Vorbild für kommende Generationen sei, schloss Professor Jung. Unter dem „gemeinsamen Gesang vom guten Kameraden fiel langsam die [das Denkmal verbergende, d. V.] Hülle“, und von den Ehrengästen, unter ihnen auch Minister Becker, wurden Kränze niedergelegt. Danach ergriff der Oberbürgermeister der Stadt Marburg das Wort. Er führte aus, dass der Löwe nicht primär ein Mahnmal der Trauer sei, sondern ein Aufruf zur „bejahende[n] Tat“, denn „das Denkmal soll uns zurufen: Erst das Vaterland, dann der Einzelne“. In seinem Schlusswort mahnte der Rektor, dass „nie über ihren [der Gefallenen, d. V.] Gräbern das trostlose Wort ‚umsonst‘ stehen [dürfe]“, und er forderte die versammelte Festgemeinde weiter auf, an dem Glauben festzuhalten, „dass keine große und gute Tat umsonst geschah“.



Volksfeststimmung beim Uni-Jubiläum 1927. Das Bild entstand in der Reitgasse.

waren, waren am Festzug und dem anschließenden Volksfest, an dessen Vorbereitung die Studentenschaft maßgeblichen Anteil hatte, auch studentische Gruppen beteiligt. So engagierten sich z. B. die ATV Kurhessen mit einer Gruppe, die am Festzug teilnahm und später auf dem Schloss Schwerttänze aufführte, und die Hochschulgilde Saxnot, die das Hans-Sachs-Spiel „Der Rossdieb zu Fünffing“ aufführte.

Die von der Studentenschaft selbst organisierten Teile der Feierlichkeiten waren die Enthüllung des Gefallenendenkmals, die studentische Gedenkfeier und der Festkommers.

Ehrenmal für die Gefallenen

Die wichtigste Veranstaltung am Freitag war ohne Zweifel die Enthüllung des Ehrenmals für die gefalle-

nen Menschenmenge marschierten eine Ehrenkompanie der Reichswehr und alle Mitglieder der Marburger Studentenschaft auf. Nach ihnen nahmen die Chargierten der Verbindungen und der Lehrkörper Aufstellung.

In seinen Worten gedachte der Vorsitzende der Marburger Studentenschaft der Studenten, die in den Krieg gezogen seien und tapfer gekämpft hätten, „bis dann nach langem Ringen die deutsche Front vor der Übermacht der Feinde zusam-



„Erst das Vaterland, dann der Einzelne“: Einweihung des Ehrenmals für die gefallenen Studenten und Dozenten an der Lahnbrücke am Rudolphsplatz. „Lahn-Ziege“ hieß der Löwe später im Volksmund.

„Das Vaterland braucht tüchtige Männer“

Die zweite große Veranstaltung, die von der Studentenschaft ausgerichtet wurde, war die studentische Feier am Sonnabend in der Universitätskirche. Die Grundidee dieser Veranstaltung war es, neben der geselligen Schlussfeier, dem Kommers, eine ernste feierliche Veranstaltung auch von der Studentenschaft aus zu organisieren. Umrahmt von Musikdarbietungen bildete die Rede des Privatdozenten Dr. Hans Gerber den Höhepunkt dieser Veranstaltung in der Universitätskirche. Er sprach zum Thema „Die Idee der Universität als wissenschaftlicher Gemeinde“. Seine Rede gipfelte in der Feststellung, dass die Wissenschaft die einzige Grundlage sei, auf der die studentische Gemeinschaft aufbauen könne.

Den Höhepunkt der von der Studentenschaft selbst ausgerichteten Veranstaltungen bildete jedoch der Festkommers am Sonntag. Nach dem Einzug der Chargierten der Marburger Verbindungen übernahm der Vorsitzende der Marburger Studentenschaft das Präsidium und konnte zu dieser Veranstaltung in einem gefüllten Festzelt neben den Vertretern von Universität und Stadt auch eine Vielzahl von Ehrengästen, so z. B. die preußischen Minister Becker, Hergt, Höpker-Aschoff und den Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika Schurman, begrüßen.

Nach dem ersten Lied ergriff der zweite Vorsitzende der Studentenschaft das Wort und „gedachte in markigen Worten der Not des Deutschtums an Rhein, Weichsel, Belt und im Osten und gelobte neue Treue in alter Standhaftigkeit“. Weiterhin gab er der Hoffnung Ausdruck, „dass die Marburger Studenten [sich] ihrer schweren Aufgabe und ihrer Verantwortung gegenüber bewusst und freudig bereit seien, in ihrem Teil zum Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes beizutragen“. Als nächster Redner folgte Minister Becker, der sich im Namen seiner Kollegen für die Einladung bedankte und in seinen weiteren Ausführungen voll des Lobes für die Philipps-Universität und ihre Studierenden war. Zur weiteren Förderung der Leibesübungen unter den Studierenden übergab der Minister eine Spende von 150 000,- RM, die zum Bau eines Hallenbades verwendet werden sollte, denn „ernste Gedanken liegen diesem Geschenk zu Grunde: das Vaterland braucht tüchtige Männer!“ Nach den Worten Beckers folgte eine kurze Ansprache eines Vertreters der Deutschen Studentenschaft, bevor der Rektor das Wort ergriff. Gegen 22.30 Uhr wurde der Kommers unterbrochen, da zu diesem Zeitpunkt die Beleuchtung von Schloss, Elisabethkirche und Bismarckturm zu sehen war. Nach dieser Pause wurde dem Rektor das Präsidium übertragen, welches von Wilhelm Busch „mit

launigen Worten“ geführt wurde, später aber bei „mustergültig gehaltener Kommerdisziplin“ bis gegen 2 Uhr mehrere Male wechselte.

Ihren Dank für das gelungene Jubiläum brachte die Studentenschaft Rektor Busch am Montag zum Ausdruck. Einheimische und Gäste „konnten am Abend noch einmal die den Berg hinaufziehende Feuerschlange eines großen Fackelzuges erblicken, den trotz aller Mühen der vergangenen Tage die Marburger Studenten ihrem Rektor als letzten Abschiedsgruß darbrachten“.

Lob für die Studentenschaft

Von der Universität wurde der Einsatz der Studentenschaft während der 400-Jahr-Feier der Universität sehr gelobt. Bereits auf dem Kommers der Studentenschaft nutzte der Rektor die Gelegenheit, „um vor allem ‚seiner Studentenschaft‘ Wor-

te herzlichen Dankes für das verständige Zusammenarbeiten auszusprechen“. In seinem Rektoratsbericht wenige Monate später lobte Busch die Studentenschaft, indem er ihr Verhalten dem der Studierenden zum 300. Jubiläum gegenüberstellte und feststellte, dass ein größerer Gegensatz kaum vorstellbar sei. Gleichzeitig sprach er den Studierenden für ihren Einsatz während der Festtage den Dank der Universität aus.

Aber auch von der Stadtverwaltung wurde der Studentenschaft ein Lob für ihren Einsatz und ihr Verhalten ausgesprochen, obgleich zeitgleich eine nicht geringe Zahl an Stiftungsfesten stattfand.

Mit Stolz und Wehmut beschreibt Rektor Busch als Chronist dieser ereignisreichen Tage den Fackelzug am Montagabend und stellte, wahrscheinlich im Einvernehmen mit allen Teilnehmern der Feierlichkeiten, die Einmaligkeit dieser Tage fest: „Als die Fackeln zusammengeworfen waren und ihr Feuer verglomm, da waren die Tage zu Ende gegangen, wie Marburg sie noch nie gesehen hatte und sobald nicht wieder sehen wird.“

Holger Zinn



Dipl.-Volkswirt Dr. Holger Zinn, Jahrgang 1970, hat in Marburg Volkswirtschaftslehre und Geschichte studiert. In seiner Dissertation „Zwischen Republik und Diktatur. Die Studentenschaft der Philipps-Universität Marburg in den Jahren 1925 bis 1945“ (SH-Verlag) untersucht er deren Entwicklung in dieser Zeit. URL: www.holgerzinn.de